

Wir haben in Vitte eine Sammlung von Hiddensoer Brutvögeln und Durchzugsgästen (!) angelegt, die wir auch in diesem Jahre wieder durch wertvollere Stücke ergänzt haben. Sie steht jedem der auf der Insel anwesenden Ornithologen gerne zur Besichtigung und zum Studium zur Verfügung. Die Sammlung soll später in dem zu gründenden Hiddensoer Inselmuseum Aufnahme finden. Ich bitte auch von dieser Stelle alle Ornithologen und Liebhaber, die sich über die Vogelwelt Hiddensoes an Ort und Stelle informieren wollen, sich an mich zu wenden. Ich bin gerne erbötig, zu führen und soviel ich kann, behilflich zu sein.

Vogelwarte Hiddensee—Süd.

Jahresbericht 1915 von Professor Ernst Hübner zu Stralsund.

Das Kriegsjahr 1915 hatte uns anfangs mit bangen Sorgen erfüllt, ob unter den erschwerten Verhältnissen Aufsicht und Schutz in zweckentsprechender und wirksamster Weise durchzuführen sein würde; indessen können wir auf eine überaus günstige Entwicklung des Vogel- und Strandpflanzenschutzes zurückblicken, da die durch die Kriegslage verursachte Einschränkung des Fremdenverkehrs und das Ausbleiben der störenden Besichtigungen durch Badegäste und Naturfreunde sich als eine der wesentlichsten und grundlegenden Bedingungen für einen erfolgreichen Schutzerofolg erwiesen haben, so dass in den kommenden Jahren der Besuch unserer Brutkolonien unbedingt auf Ornithologen und auf die Fachkreise für Naturwissenschaft und Naturschutz eingeschränkt und an den Besitz eines von dem Vorsitzenden des Ornithologischen Vereins Stralsund ausgestellten Erlaubnisscheines gebunden bleiben muss. Den Bestand an Sommerbrutvögeln konnten wir, soweit es die See- und Strandvogelwelt angeht, auf rund 2000—2500 Stück Anfang Mai 1915 einschätzen; markiert wurden rund 750 Nester, welche durchgehends glückliche Brutergebnisse aufweisen konnten, während eine grosse Anzahl von Enten- und Strandvogelnestern im Dünengebiet und auf den für Heuwerbung bestimmten Wiesengründen sowie zahlreiche Nester von Kleinvögeln, die überall zerstreut in dem grossen Schutzgebiet angelegt werden, ausser Rechnung geblieben sind. Unsere Markierungsmethode durch kleine Nummerhölzchen, wie sie im

Gartenbaubetriebe üblich sind, hat sich auch weiterhin auf das beste bewährt, so dass wir die Markierung mit Steinen und Stäbchen und mit Aluminium-Marken vollkommen aufgegeben haben und diese Methode für alle Schutzgebiete, wo die Gefahr einer Beraubung von Nestgelegen naheliegt, gut und gern empfehlen können.

Die klimatischen Verhältnisse waren zu Frühlingsanfang an der pommerschen Ostseeküste nicht günstig. Winterliche Kälte beherrschte den März und hüllte den ganzen Monat hindurch Feld- und Wiesengründe und die Wassertümpel in Eis- und Schneelage. Die letzte Schneedecke wurde erst am 31. März durchbrochen und geschmolzen. Schneeschlamm, Regen und Kälte empfing noch Herrn Brechenmacher, als er zu dieser Zeit auf seinen Posten in der Vogelwarte Hiddensee-Süd wieder einzog, um für den Bund für Vogelschutz, Sitz Stuttgart, und für den Ornithologischen Verein Stralsund die erforderlichen Schutzvorkehrungen für den Sommer 1915 mit umsichtiger Hand von neuem zu treffen und bis Ende August mit gewohnter treuer Sorgfalt durchzuführen. Herr Oberjäger Mittag, welcher im Sommer 1914 für den Ornithologischen Verein Stralsund die Schutzaufsicht auf der Fährinsel und gleichzeitig die Aufsicht auf den benachbarten Neuendorfer Pachtwiesen führte, hat den Heldentod im fernen Russland gefunden. An seine Stelle trat Herr Oberjäger Kramarz, um nach schwerer, lebensgefährlicher Verwundung im August 1914 nun auf der Fährinsel neben der Tätigkeit im Dienste des Vogelschutzes Kräftigung und Genesung durch die Heilwirkungen des Seeklimas zu finden. Der Königliche Dünenaufseher Herr Lange konnte im verflossenen Sommer seine Mitwirkung zum Schutze der Seevögel in dem weitgedehnten Dünengebiet der Vogelwarte Hiddensee-Süd nicht ausüben, da er schon bald nach Kriegsbeginn zur Fahne einberufen wurde. Trotz gewisser Einschränkungen des Dampferverkehrs zwischen Stralsund und Hiddensee war doch ausreichende Verkehrsgelegenheit vorhanden, um auch während des Sommers 1915 von Stralsund aus zahlreiche Besichtigungen und ornithologische Feststellungen an Ort und Stelle ausführen zu können.

Von den beiden Raststationen der Vogelwarte Hiddensee-Süd, der Fährinsel und den weitgedehnten Sandgeschieben des Gellerhakens, von denen die letzteren nur bei Niedrigwasser trocken und in der Regel

von Flachwasser überlaufen sind, erfolgt im Frühling die Vogelbesiedelung des gesamten Schutzgebietes. Die See- und Strandvogelarten breiten sich mit Eintritt der Paarungs- und Brutzeit von Gellerhaken in der Richtung Süd—Nord bis zu den Neuendorfer Pachtwiesen aus; die flügge gewordenen Jungvögel gehen langsam von der Fährrinsel an wieder nach Süden zum Gellerhaken zurück. Im verflossenen Sommer hatten wir elf grössere Vogelsiedelungen in unserem Schutzgebiete, von denen die Mehrzahl sich zu geschlossenen Brutkolonien, welche verschiedenen Vogelarten gleichzeitig Nist- und Brutplätze darboten, entwickelten, im Vergleich zu den Vorjahren allerdings mit gewissen kleineren Verschiebungen und Aenderungen im Bestande einzelner Kolonien, da die auf Brutstörungen empfindlicheren Arten leicht den Brutplatz verlegen. Indessen können selbst grössere Störungen des Brutschutzes auf der einen oder anderen Vogelkolonie heute die Erhaltung dieser auffallendsten und eigenartigsten Vogelbesiedelung, welche sich von allen Vogelfreistätten der deutschen Nord- und Ostseeküsten durch die Vielseitigkeit des Bestandes, durch die grosse Zahl der Arten und durch eine Reihe überaus wertvoller, kaum an anderer Stelle wieder vorkommender Seltenheiten auszeichnet, nicht mehr in Frage stellen, weil alle Beobachtungen aus den letzten Jahren zeigen, dass die gefährdeten Arten sofort eine passendere Brutstätte auf dem weitgedehnten Schutzgebiet der Vogelwarte Hiddensee-Süd annehmen und unser Gelände nicht mehr verlassen. Gerade darin liegt ein sicheres Unterpfand für das glückliche Gelingen des trefflichen und überaus aussichtsvollen Planes des Bundes für Vogelschutz, Sitz Stuttgart, nach Wiedereintritt friedlicher Zeiten die Schutzhütte auf dem Südgellen durch den Bau eines festen und stattlichen Hauses zu ersetzen, und dort eine Heimstätte für Ornithologen zu schaffen, um durch Feldbeobachtungen aus dem Freileben der See- und Strandvögel unsere wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen und eine Reihe offener biologischer Fragen in Angriff zu nehmen, die heute noch der Lösung harren. Als ergänzende und unentbehrliche Zusatzleistung zu dem Stuttgarter Plane hat der Ornithologische Verein Stralsund in diesem Jahre beschlossen, in dem bevorstehenden Neubau des Provinzialmuseums zu Stralsund eine biologische Sonderabteilung für die Strandvögel

und Strandpflanzen von Hiddensee einzurichten, wozu bereits die Zustimmung der zuständigen Behörden und Verwaltungen erteilt ist.

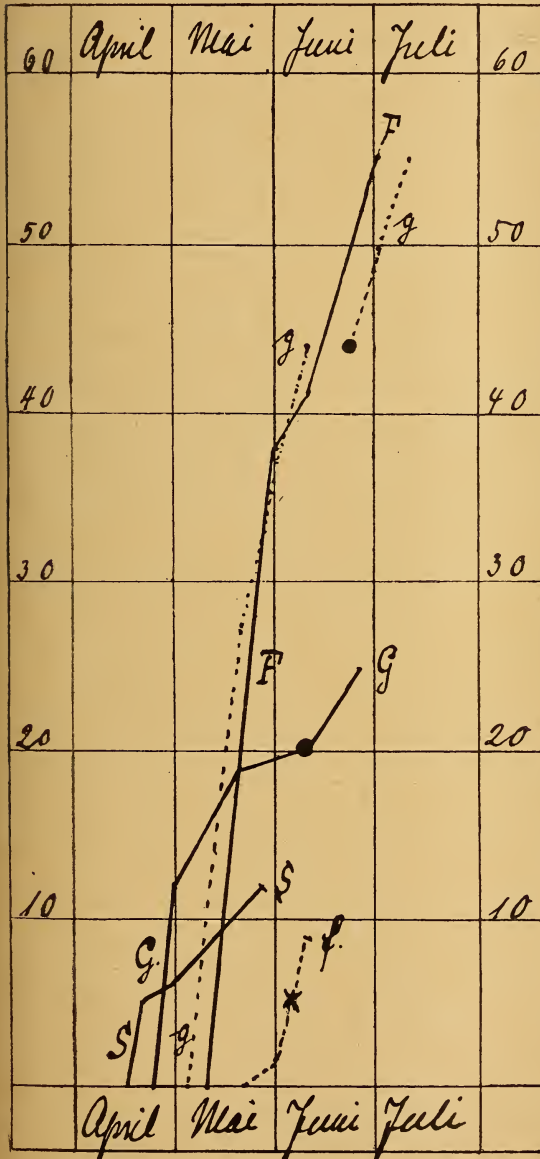
Aus den reichhaltigen ornithologischen Beobachtungen des Sommers 1915 mögen einige bemerkenswerte Erscheinungen hier Erwähnung finden. Trotz des harten Schneewinters, der den ganzen März 1915 beherrschte, trat doch bei den ausgesprochenen Frühlingsbruten Nestbau und Eiablage im März und Anfang April ein. Herr Brechenmacher konnte bereits am 7. April das erste volle Kiebitzgelege und am 8. April das erste volle Märzentengelege feststellen. Unwillkürlich drängt sich dabei die Frage auf, woher die Kiebitze so günstige, eiweissreiche Nahrung während der Schneelage auf Hiddensee erhalten konnten, um zur Eierproduktion sogleich nach der Schneeschmelze schreiten zu können. Bei ähnlichen Witterungsverhältnissen pflegen sonst die Kiebitze unserer Heimat im März und April sich wieder zusammenzuschlagen und einen richtigen Frühjahrsrückzug anzutreten. Allerdings liegt eine beachtenswerte Erklärungsweise in der Annahme, dass die Frühbrüter bereits auf der Frühjahrswanderung von der Winterherberge zur Brutheimat unterwegs zur Paarung, Befruchtung und Eientwicklung schreiten können.

Störungen der Frühjahrswanderungen von Kleinvögeln unter dem Einfluss ungünstiger, rauher Witterungsverhältnisse mit Temperatursturz konnten mehrmals beobachtet werden. Bei kaltem Nordostwinde staute am 7. April der Rotkehlchenzug auf Hiddensee und zwang die Wanderscharen ermatteter Vögel, welche in zwei grösseren Flügen einfielen, zu zweitägiger Rast auf der Insel. Die Rotkehlchen durchwandern sonst Neuvorpommern und Rügen langsam mit dem Frühjahrsisothermengürtel 3—7° C. fortschreitend, in breiter Front und in sehr lockerem Zusammenhange, wie der Berichtersteller in seiner Monographie: „Wetterlagen und Vogelzug. Die Rotkehlchenwanderungen an der deutschen Ostseeküste“ nachgewiesen hat — hier aber kamen sie unter dem Drucke rauher, kalter Nordostwinde in engen, geschlossenen, grossen Wanderflügen an. Eine ähnliche Erscheinung zeitigte der 16. April, wo drei grössere Wanderflüge von Gartenrotschwänzchen eintrafen, sich über das Inselland ausbreiteten, aber schon nach halbtägiger Rast den Frühjahrszug fortsetzten. Am 20. Mai staute

unter dem Einflusse stürmischer Nordwestwinde der Frühjahrszug der Halsbandfliegenfänger auf der Fährinsel, so dass das kleine Eiland förmlich mit dieser Vogelart übersät war; gleichzeitig rasteten an 200 Schwalben und 1—200 Lach- und Sturmmöwen auf der Fährinsel, letztere offenbar einem überschwemmten Brutreviere entstammend. In der zweiten Auguthälfte sammelten sich zahlreiche graue Bachstelzen im Gebiete unserer Vogelwarte an, um von hier aus die Herbstwanderung anzutreten.

Die Besiedelung unserer verschiedenen Möwenkolonien mit Sommerbrutvögeln erfolgte nicht gleichzeitig, sondern zum Teil mit erheblichen Zwischenräumen. Die Sturmmöwen erschienen in grösseren Gesellschaften zuerst am Gellerhaken Mitte April, dann am 20. April auf dem Gänsewerder und erst am 10. Mai auf der Fährinsel. Sie begannen sofort mit der Wahl des Nistplatzes und mit dem Nesterbau; in wenigen Tagen war überall das erste volle Gelege vorhanden. Mehrmals wurden Sturmmöwennester mit vier Eiern festgestellt. Abweichend von der bestehenden Nistgewohnheit wurden auf der Fährinsel verschiedene Sturmmöwennester direkt auf grobes Steingeröll aufgesetzt. Dort benutzte auch ein Sturmmöwenpaar ein mit wenigen Eiern belegtes Entenest, die Enteneier wurden bis auf eins herausgedrängt und blieben am Nestrande liegen. Am 27. Juni konnten wir das Ausschlüpfen an Ort und Stelle beobachten: die erste Jungmöwe lag im Nest, die kleine Ente war gerade geschlüpft, und ein zweites Sturmmöwenei war geknickt; die Sturmmöwe hatte also dem völlig anders gefärbten Entenei gegenüber erfolgreichen Ammendienst geleistet. Die Lachmöwenkolonie auf dem Achterzwichensee wurde am 19. April besiedelt, am 20. April erschienen sie auf dem Gänsewerder und am 28. April erfolgte eine zweite Zuwanderung auf dem Achterzwichensee. Die am 19. und 20. Mai unter dem Einfluss eines mit Hochwasser verbundenen Nordoststurmes auf der Fährinsel eingekehrten Lachmöwen siedelten sich an drei Stellen unseres Schutzgebietes in kleineren Nistverbänden an und schritten dort zur zweiten Brut. Die Kolonie mit Flußseeschwalben und Küstenseeschwalben auf dem Gänsewerder wurde Anfang Mai besiedelt, Anfang Juni kehrten die Flußseeschwalben zu ihrem alten Brutplatz auf der Fährinsel zurück, gaben ihn indessen nach einiger Zeit wieder auf und

brachten in der zweiten Junihälfte und im Juli eine zweite Brut auf dem Gänsewerder hoch. Die Zwergseeschwalben stellten sich auf dem Gänsewerder in den ersten Maitagen, auf der Fährinsel etwas später, gegen Mitte Mai ein. Am 4. Juni wurde eine grosse Anzahl von Zwergmöwennestern auf der Fährinsel trotz der Aufsicht und des vorzüglichen



Bodenschutzes, der die Eier auf dem mit kleinen Kieselsteinen bestreuten Sanduntergrund fast unkenntlich macht, gleichzeitig ausgeraubt; offenbar von einem Ortskundigen und im Auftrage eines Sammlers oder besonderen Naturfreundes, da die winzigen und bereits stark angebrüteten Eier im Handel und als Nahrungsmittel völlig wertlos sind. Die gestörten Zwergseeschwalben gingen flugs zum Gänsewerder hinüber und schritten dort zum zweiten Male erfolgreich zur Brut.

Einen recht klaren Ueberblick über den Gang des Lege- und Brutgeschäftes, soweit es Sturmmöwe und Zwergseeschwalbe auf den Vogelkolonien Südgellen, Gänsewerder und Fährinsel angeht, gewinnt man für Sommer 1915 aus der beigefügten graphischen Darstellung. Die volle Linie betrifft die Sturmmöwe, die punktierte Linie

die Zwergseeschwalbe, während der Monate April, Mai, Juni und Juli, welche in Dekaden: 1—10, 11—20 und 21—30 jeden Monats geteilt sind. Die Ziffern 10, 20, 30, 40, 50 und 60 geben die Zahl der festgestellten Nester an. Für die Sturmmöwe sind drei Brutkolonien: *S* = Südgellen, *G* = Gänsewerder und *F* = Fährinsel; für die Zwergseeschwalbe zwei Kolonien: *g* = Gänsewerder und *f* = Fährinsel berücksichtigt. Man erkennt, dass die Legetätigkeit der Sturmmöwen auf der Fährinsel am 10. Mai einsetzte, bis in die erste Juli-Dekade reichte und dass dort 56 Nester gezählt wurden und weiterhin, dass die Hauptlegetätigkeit die zweite und dritte Mai-Dekade ausfüllte, dass Anfang Juni ein gewisser Stillstand im Legegeschäft eintrat und dann eine verstärkte Schlussperiode einsetzte. Ganz entsprechenden Lege- und Brutverlauf zeigen die graphischen Darstellungen der Sturmmöwenbrut 1915 für Südgellen und Gänsewerder; auf dem Gänsewerder trat indessen gegen Ende der ersten Juni-Dekade ein vierter Aufstieg der Legetätigkeit ein, hervorgerufen durch die zugewanderten Sturmmöwen, welche am 19. und 20. Mai durch Hochwasser aus ihrer ursprünglichen Brutkolonie auf Flachstrand vertrieben wurden und zunächst auf der Fährinsel einkehrten. Die Legetätigkeit der Sturmmöwe nimmt aber 40—50 Tage in Anspruch. Die Hauptlegezeit der Zwergseeschwalbe dauerte auf dem Gänsewerder vom 5. bis 20. Mai, dann flaute sie ein wenig bis zum 10. Juni ab. In der letzten Juni-Dekade trat eine zweite Legeperiode ein, hervorgerufen von den Zwergseeschwalben, welche Anfang Juni durch Nestberaubung von der Fährinsel vertrieben wurden. Die Legezeit der Zwergseeschwalbe währt etwa 30—40 Tage. Ausserdem lässt die graphische Darstellung sofort erkennen, dass die Besiedelung der Brutkolonien stossweise von Süden her vor sich geht, Sturmmöwe: Südgellen 15. April, Gänsewerder 25. April und Fährinsel 10. Mai — Zwergseeschwalbe: Gänsewerder 5. Mai und Fährinsel Ende Mai, wo die erste Eiablage etwas verlangsamt wurde. Nach der Brutstörung auf der Fährinsel waren etwa 15 Tage bis zum Eintritte der zweiten Legeperiode auf dem Gänsewerder erforderlich.

Nicht ganz ohne Beraubung blieben im April die ersten Kiebitzgelege im Neuendorfer Gebiet und Ende Juni die ersten Nester des mittleren Sägetauchers auf der Fährinsel. Die Nester stehen dort sicher

verwahrt unter dichten, flachen und weitausgreifenden Wacholderbüschen, so dass eine Gefährdung der Eier durch Krähen und anderes Raubgesindel ausgeschlossen ist, im Gegensatz zu den Gelegen der verschiedenen Entenarten, die oft recht frei zutage traten. In letzterer Hinsicht werden wir auf der Vogelwarte Hiddensee-Süd wohl nie ohne Ausfall an Brutgelegen bleiben, da die von Rügen herüberkommenden Nebelkrähen von uns bislang noch nicht ausgerottet werden konnten. Die Krähenplage setzte in diesem Jahre am 10. Mai ein, sie begann mit der Beraubung von Entennestern, später fielen auch Eier von Austernfischern und Möwen sowie aus einem Säbelschnäbler-Gelege diesen heimtückischen Nesträubern zur Beute. In dem Bezirk nördlich von Neuendorf und Fährinsel wurden dadurch 5 Entennester, 8 Austernfischernester und 15 Sturmmöwennester teilweise in Leidenschaft gezogen. Neben fangrecht angebrachten Tellereisen wird wohl kaum anders Abhilfe als durch Anlage von Krähenhütten zu erreichen sein. In den dichter besetzten Brutkolonien ist die Krähenplage weniger gefährlich, hier übernimmt die flinke und gewandte Zwergseeschwalbe vorwiegend den Wachdienst und ruft durch lautes Geschrei die Koloniengenossen, die übrigen Möwen- und Seeschwalbenarten herbei, von denen namentlich die Sturmmöwe mit sichtbarem Erfolge die auf Eierraub ausziehende Nebelkrähe angreift und verjagt. Auch Kiebitze und Austernfischer nehmen den Kampf mit der Nebelkrähe auf und ruhen nicht eher, bis der gefürchtete Nesträuber aus dem Brutgebiet vertrieben ist. Die jungen Lachmöwen hatten 1915 eine kleine Einbusse durch Sterblichkeit zu verzeichnen. Während der ersten Wochen nach dem Ausschlüpfen ging hie und da ein junger Vogel auf den Brutkolonien ein, was vielleicht mit der Ernährung zusammenhängen mag, da den Lachmöwen durch die anhaltende Trockenheit im Mai und Juni keine Kerbtier- und Würmernahrung zur Verfügung stand; auffallender war dagegen die Sterblichkeit junger, flügger Lach- und Sturmmöwen, welche sich im Juli und Anfang August auf der Fährinsel bemerkbar machte und die nach der Meinung der Fährleute durch eine besondere Seuche verursacht sein müsse. Auch Raubvögel schlugen gelegentlich einen alten Brutvogel, später schienen ihnen junge Lachmöwen am begehrtesten zu sein. Sperber überflogen wohl während der ganzen Brutzeit das Gelände

während der mäusesuchende Turmfalk sich viel seltener sehen liess. Ende Juli und Anfang August erfolgte der alljährlich stattfindende Durchzug von Raubvögeln verschiedener Art, welche gern den Vogelsiedelungen an den Ostseeküsten folgen. Beobachtet wurden von uns Lerchenfalk, Turmfalk, Wanderfalk, Sperber, Bussard, Seeadler und Waldohreule. Die Feldbeobachtungen lehren, dass man den Möwen eine gewisse Unterscheidung zwischen harmlosen und gefährlichen Raubvögeln nicht absprechen kann. Turmfalk und Mäusebussard werden kaum beachtet, auch wenn sie sich längere Zeit in ein und demselben Gebiet zeigen; Alarm und Angriffe erfolgen sehr selten und sind nur von kurzer Dauer. Anders dagegen das Erscheinen des Wanderfalke, der mit Vorliebe schnell über das betreffende Brutgebiet oder Raststation hinstreicht, um wiederkehrend auf Beute zu stossen. Er benimmt sich dabei sehr dreist, und als Herr der Lage rupft er zuweilen seine Beute inmitten des Brutgebietes und schneidet sie auch dort, umschwärmt und umschrien von Möwen und anderen Strandvögeln, in aller Seelenruhe an. Zweimal kamen wir über derartige auffallende Lärmszenen auf der Raststation junger, flügger Lachmöwen hinzu und jedesmal konnte der Wanderfalk sich bei der Verjagung nicht einmal von dem letzten Reststück seines anscheinend überaus wohlschmeckenden Mahles trennen, sondern nahm es in den Fängen verkrallt mit fort. Auch der Seeadler, ein älterer, hellköpfiger Vogel, wurde, obgleich er in beträchtlicher Höhe über der Fährlinsel vorbeizog, von den sofort aufsteigenden Sturmmöwen umschrien und eine Zeitlang verfolgt.

* * *

Nun noch eine Reihe avifaunistischer Beobachtungen. Neben dem Sommerbrutvogel, dem mittleren Sägetaucher, verweilten auch verschiedene Exemplare des grossen Sägers bis Ende Mai bei der Fährlinsel. Mehrere Eiderenten wurden bis in den Juni hinein beim Pogger-Ort und gelegentlich auch weiter südlich beobachtet; das Nistgeschäft ist in diesem Jahre nicht von uns festgestellt worden. Bis in den Juni hinein verweilten auch mehrfach Ringelgänse auf den benachbarten Strandgewässern, gelegentlich sogar auf dem Rohrteich beim Neuen-dorfer Durchbruch. Auch der grosse Brachvogel trat im Sommer wieder im Gebiet auf, die Brutplätze hat der Berichterstatter nunmehr mit

Belagstücken ermittelt, sie liegen fernab von Hiddensee in offenem Vertorfungsgelände mit schützendem Graswuchs. Eine sehr wertvolle Beobachtung konnte Herr Brechenmacher am 18. Juni unseren Aufzeichnungen einreihen, als er auf dem Gellen ein Paar Regenbrachvögel mit Jungen antraf. Ob diese Vögel auf Hiddensee oder einer entlegenen Stelle Rügens gebrütet haben, bleibt eine offene Frage. Auch die See-regenpfeifer wurden wieder von Herrn Brechenmacher festgestellt, nachdem wir im Vorjahre das erste Nest dieser Vogelart mit den charakteristischen Trippelspuren auf reinem Sandgeschiebe aufgefunden hatten. Sanderlinge traten nach Herrn Brechenmachers Beobachtungen in zunehmender Kopffzahl im Süden unseres Schutzgebietes auf, Anfang Juni sogar in zehn Paaren, so dass es nicht ausgeschlossen erscheinen mag, dass sie auch schliesslich einmal auf Hiddensee zur Brut schreiten. Kormorane wurden nur sehr vereinzelt im verflossenen Sommer auf den Dünengewässern bei Hiddensee wahrgenommen. Der kleine Fluss-regenpfeifer zeigte sich den ganzen Sommer im Gebiet, zuerst einzeln und in Paaren, später in kleinen Familien, wodurch es immer wahrscheinlicher wird, dass diese Art im südlichen Dünengebiet brütet. Auf der Fährinsel traf Herr Oberjäger Kramarz am 15. Juni einen Grünschenkel an, und der Berichterstatter konnte nunmehr auch in der Nähe von Neuendorf den Brachpieper in zwei Brutpaaren feststellen. Im Neuendorfer Durchbruch hat sich zu dem Bestande an Wasservögeln das grünfüssige Rohrhuhn hinzugesellt und ist dort erfolgreich zur Brut geschritten. Als Brutvögel breiteten sich in unserem Gebiete ausserdem Stieglitz, Fitislaubvogel und grauer Fliegenschnäpper im verflossenen Sommer aus. Der Bestand an schwarzen Wasserhühnern erfuhr eine merkliche Zunahme; wir haben es auf der Vogelwarte Hiddensee-Süd mit zwei biologisch verschieden bewertbaren Formen zu tun, dem ursprünglichen, halbzahmen, zutraulichen schwarzen Wasserhuhn und einer zweiten, überaus scheuen Abart, welche die Annäherung des Menschen nicht aushält, ebenso wie Wildenten bei Störungen aufsteht, um fliegend sofort das Wassergebiet zu verlassen, und die vorwiegend am Pogger Ort und auf dem Mittelachtersee Brutquartier bezogen hatte.

Von den zahlreich auf Hiddensee-Süd brütenden Wildenten, von denen nun bereits die Mehrzahl aller in Norddeutschland als Brutvögel

auftretenden Arten festgestellt werden konnten, trifft man bis Anfang Juni vielfach zusammengeschlagene Gesellschaften von Erpeln an, welche, der Ehefesseln durch das eingetretene Brutgeschäft ledig, nun in der Sommerfrische an den Seen sich umherdrücken, doch sieht man in diesem Gesellschaftsverbände vorwiegend Märzenten, und ihre Kopffzahl ist meistens erheblich geringer wie bei den Erpelflügen auf den Rohrteichen Neuvorpommerns und Rügens, was unbedingt durch die vielfach auf Hiddensee fehlende Deckung durch Röhrriecht und hohen Schilfwuchs verursacht wird. Schon Anfang Juni sammelten sich die jungen Kiebitze zunächst in der Umgebung ihrer engeren Geburtsstätte, wodurch Sammelscharen von 30—50 Vögeln gebildet wurden, um bald im Gesellschaftsverbände umherzustreifen und Hiddensee zu verlassen. Ein ähnliches Verhalten zeigen die jungen Rotschenkel, Halsbandregenpfeifer und Austernfischer, von denen die ersteren längere Zeit auf dem Inselgebiet umherzogen, während die Halsbandregenpfeifer schon frühzeitig die Binnengewässer zwischen Rügen und Neuvorpommern zu überfliegen vermochten und in kleinen Sippen vagabundierend sich an geeigneten Küstengebieten umhertrieben.

Es herrscht tatsächlich in der Frühjahrs- und Sommerszeit ein fortwährendes Kommen und Gehen auf unserer Vogelwarte, wodurch das Gesamtbild der Vogelbesiedelung sich auf Hiddensee andauernd ändert. Sobald die ersten Jungvögel hochgebracht sind, tritt auch schon die Bewegung ein, und die Lücken der abgewanderten Arten werden durch andere Vogelgestalten ersetzt, deren Wiege an ganz anderen Orten stand und die ebenfalls in Gesellschaftsflügen auftreten. So kommen von Rügen her grössere Saatkrahengesellschaften, um die Tagesstunden auf Hiddenseer Weideland zu verbringen; es erscheinen von Juli ab Störche, Fischreiher, Kraniche, Graugänse, Brandenten, Raubvögel und kleinere Singvögel, bis endlich Ende August langsam die grosse Herbstwanderung einsetzt und die Strand- und Seevögel aus Europas Nord- und Ostgestaden auf ihrem Zuge nach Westen an der pommerschen Ostseeküste entlang führt. Die nachfolgenden statistischen Zusammenstellungen gewähren einen Ueberblick über die Wiederbesiedelung der Vogelwarte Hiddensee in den Jahren 1911 bis 1915, über die Verschiebung der Brutplätze, über den störenden Einfluss

andauernder Beunruhigungen der Vogelkolonien und über diejenigen Vogelarten, welche derartigen Brutstörungen gegenüber besonders empfindlich sind, über den unsicheren und schwankenden Bestand der seltenen Sommerbrutvögel auf Hiddensee und über den vorübergehenden Zuwachs durch einzelne Vogelarten aus fernegelegenen Brutgebenden.

Sommerbrutvögel der Vogelwarte Hiddensee-Süd.

Brutvögel der Vogelwarte Hiddensee-Süd	Brut- kolonien		Festgestellte Nester						Brutkalender 1915		
	1910	1915	1910	1911	1912	1913	1914	1915	Erstes Gelege	Haupt- Brutzeit	Letztes Gelege
Kiebitz	2	6	3	11	15	13	35	32	7. IV.	IV. V.	15. VI.
Rotschenkel	2	5	3	5	6	21	25	23	10. IV.	IV. V.	29. VII.
Halsbandregenpfeifer . .	1	6	2	7	21	16	17	25	9. IV.	IV. V.	9. VII.
Flussregenpfeifer . . .	—	?	—	—	—	?	?	?	—	—	—
Seeregenpfeifer	—	1	—	—	—	—	1	2	28. VI.	—	—
Alpenstrandläufer . . .	2	6	?	2	2	9	21	17	9. IV.	IV. V. VI.	21. VII.
Austernfischer	2	4	2	10	23	16	19	33	24. IV.	V. VI.	15. VII.
Säbelschnäbler	?	1	?	2	3	10	3	14	8. V.	V. VI.	28. VI.
Steinwälzer	?	1	?	?	?	1	?	4	12. VI.	VI.	15. VI.
Kampfhahn	?	3	?	?	?	3	1	4	12. VI.	VI.	28. VI.
Bekassine	—	1	—	—	—	1	1	2	23. IV.	—	—
Mantelmöwe	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Sturmmöwe	1	4	5—10	40	63	103	40	101	21. IV.	V.	29. VI.
Lachmöwe	1	5	10	60	101	252	105	216	24. IV.	V.	9. VII.
Dreizehenmöwe	—	—	—	?	—	—	—	—	—	—	—
Flußseeschwalbe	1	1	5—10	50	103	127	12	39	8. V.	V. VI.	9. VII.
Küstenseeschwalbe			"	"	"	"	"	"			
Zwergseeschwalbe	1	2	1—2	10	37	45	14	64	8. V.	V. VI.	30. VII.
Märzente	1	6	3—5	10	18	17	36	43	8. IV.	IV. V. VI.	2. VII.
Spießente	1	7	?	2	2	1	11	14	9. IV.	IV. V.	18. VI.
Löffelente	?	3	?	1	?	3	2	7	17. V.	V.	24. V.
Krickente	?	4	?	?	?	2	3	9	11. IV.	IV. V. VI.	26. VI.
Knäkenente	?	4	?	?	?	2	—	5	17. V.	V.	13. VII.
Mittelente	—	1	—	1	—	—	—	2	13. V.	—	—
Pfeifente	—	1	—	—	—	1	2	?	—	—	—
Tafelente	—	1	—	—	—	—	—	1	4. V.	—	—
Reiherente	—	2	—	—	—	—	—	2	24. IV.	—	—
Brandente	—	4	—	—	1	?	5	6	29. IV.	—	—
Eiderente	—	?	—	?	1	?	?	?	—	—	—
Mittlerer Säger	1	2	1—2	3	—	7	4	9	24. V.	VII.	Anfang VIII.
Haubentaucher	—	1	—	—	1	1	1	1	28. IV.	—	—
Schwarzes Wasserhuhn	—	3	—	1	1	3	3	6	21. IV.	V.	8. VIII.
Grünfüßiges Rohrhuhn	—	1	—	—	—	—	—	1	VI.	—	—
Nester der Station Fährinsel . .	30—40		220	335	323	71	132				
Nester der Station Plogshagen . .	5—10		30	70	351	298	603				
Festgestellte Nester im ganzen . .	50		250	405	674	369	735				

Die statistischen Angaben für das Jahr 1910 beruhen auf allgemeiner Schätzung nach dem Bestande der wenigen Sommervögel, wie sie bei den Besichtigungen des Insellandes im Frühling und Sommer 1910 auf dem Südgellen, beim Neuendorfer Durchbruch, auf der Glambek, der Fährinsel und dem Bessin damals als letzter Besiedelungsrest noch ermittelt wurden. Auch die Angaben für 1911 sind abgerundet, da die Steinmarkierung zum Schutze der Nester gegen unberufene Besucher nicht völlig zuverlässig ausfällt. Unter der Rubrik „Brutkolonien“ sind sinnentsprechend die Brutplätze der nicht im grossen Gesellschaftsverbande nistenden Arten einbegriffen, und die Gesamtzahlen enthalten Nester von Kleinvögeln, soweit sie im Bereiche der Brutkolonien mit aufgefunden wurden. Am auffallendsten ist die schwere Schädigung der Fährinsel-Brutkolonien im Sommer 1913 durch die fortwährenden Beunruhigungen und Besichtigungen der Nester, durch die Entnahme des dritten Eies aus den Brutgelegen, durch das Markieren der Jungvögel und durch ähnliche Störungen, die mit sachgemässer und zielbewusster Schutzarbeit in schwerstem Widerspruche stehen und wovon gleichzeitig der Gänsewerder betroffen wurde. Wenn auch im darauffolgenden Sommer 1914 zweimal wiederkehrende Hochwasserüberflutungen viele Nester in den Strandniederungen vernichteten, so beweist doch der plötzliche und tiefe Sturz der Nestzahlen, wie notwendig das Fernhalten unberufener und störender Besucher von den Vogelkolonien und die Einführung des Erlaubnisscheines ist. Auch der Brutkalender 1915 enthält manche beachtenswerte Feststellung, insonderheit fällt bei manchen Arten die Verlängerung des Legegeschäftes und der Brutperiode bis in den Hochsommer, bis in den Juli und August hinein auf; es betrifft unter anderen auch jagdlich ausgenutzte Vogelarten, so den Rotschenkel und die häufiger auftretenden Wildenten-Arten. Die Hauptbrutzeit des mittleren Sägers entfällt auf den Hochsommer, er schliesst regelmässig die Brutsaison ab, doch findet sich meist jedes Jahr Ende Mai oder im Juni schon das eine oder andere Frühgelege auf der Fährinsel vor, und scheinbar deckt der Mittelsäger einen Verlust einzelner Eier während der Legeperiode durch Nachlegen von Eiern. Auffallend spät brütete 1915 auch noch das schwarze Wasserhuhn.

Neben den in dem Brutregister aufgezählten See- und Strandvögeln brüten in dem Gebiete der Vogelwarte Hiddensee-Süd eine stattliche Zahl von Kleinvögeln, und zwar Haussperling, Feldsperling, Hänfling, Stieglitz, Graugammer, Goldammer, Rohrammer, Feldlerche, Heidepieper, Brachpieper, graue Bächstelze, gelbe Kuhstelze, Rauchschnalbe, Mehl- schwalbe, Star, Steinschmätzer, rotrückiger Würger, Müllerchen, Fitis- laubvogel, Gartenrotschwänzchen, grauer Fliegenschnäpper, Teichrohr- sänger, Drosselrohrsänger und Sumpfrohrsänger. Die hauptsächlichste Sommerbesiedelung mit Kleinvögeln liefern Stare, Feldlerchen, welche in der Einsamkeit des Gellens oft noch in angebrochener Nachtstunde bis kurz vor Mitternacht ihren melodischen Gesang hören lassen, Hänf- linge, Heidepieper und Stelzen.

Im Anschluss an den ornithologischen Bericht mag noch erwähnt werden, dass unsere Schutzarbeit ebenso günstige Erfolge für die Er- haltung der seltenen Strandpflanzen von Hiddensee zu verzeichnen hat. Es ist ein förmlicher botanischer Strandgarten in unserem Gebiete ent- standen, wo auf verhältnismässig engem Raum die zahlreichen Pflanzen- arten des Sandstrandes und der Vordünen übersichtlich in geschlossener Pflanzenformation vereint zusammenstehen.

Der rote Milan. *Milvus milvus* (L.).

Von Rudolf Hermann in Berlin-Friedenau.

Raubvögel sind von jeher und werden auch jetzt noch von vielen Menschen als in jeder Hinsicht schädliche und deshalb ohne Unterschied um jeden Preis zu vernichtende Geschöpfe angesehen. Man braucht in dieser Beziehung nur an die Eulen zu denken, gegen die eine auf abergläubischen Vorstellungen beruhende, in manchen Kreisen tief eingewurzelte Abneigung besteht, und einen Blick auf den Mäusebussard zu werfen, dem man gleichfalls nicht überall wohlgesinnt ist. Solche Vorurteile sind im Hinblick auf diejenigen Raubvögel bedauerlich, deren bedingter Nutzen für den Naturhaushalt durch wissenschaftliche Magen- untersuchungen abgeschossener Vögel mehrfach festgestellt und bei denen ausserdem erwiesen worden ist, dass sich unter den von ihnen ausersehenen Opfern in grosser Zahl kränkliche und schwächliche Tiere befinden, deren Vernichtung durch die gefiederten Räuber nur gut- geheissen werden kann, weil dadurch einer sonst etwa um sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Hübner Ernst

Artikel/Article: [Vogelwarte Hiddensee-Süd. 40-53](#)